



Die Storchbilanz für die Uecker-Randow-Region in diesem Jahr fällt schlecht aus. Nur 88 Jungvögel wurde flügge. FOTOS: FLUCIUS

In diesem Sommer war nur der Rabaukenstorch fleißig

Von Fred Lucius

Der Rabaukenstorch von Bergholz hat in diesem Jahr mit seinen Attacken auf Autos und Türen deutschlandweit für Schlagzeilen gesorgt. Doch trotz lauter Zerstörungswut hat das Tier nicht vergessen, für Nachwuchs zu sorgen: drei Jungstörche hat er hervorgebracht. Die Bilanz bei seinen „Kollegen“ fällt allerdings schlecht aus.

NPAPENDORF. Absturz bei den jungen Störchen zwischen Haff und Penkun: Nur 88 Jungstörche wurden in diesem Jahr in der Uecker-Randow-Region flügge. Im vergangenen Jahr waren es noch 120, im Jahr 2011 sogar 151. „Von der Witterung her war es ein gutes Jahr. Aber wir hatten Ende Juni zwei Tage Dauerregen und Kälte. Das haben viele Jungstörche nicht überlebt“, sagt Henry Lemke, Vereinsmitglied des Storchenhofes Papendorf. Gemeinsam mit Vereinschef Jens Krüger hat er die Bilanz für dieses Jahr erstellt.

Nach dem zweitägigen Regen sind 70 tote junge Störche gezählt worden. „Wäre das nicht passiert, hätten wir ein sehr gutes Ergebnis erreicht“, meint Krüger. Insgesamt gab es in diesem Jahr 68 Brutpaare, wovon 38 erfolgreich Junge aufzogen. In Viereck wurde die einzige Vierer-Brut registriert. 30 Paare blieben ohne Nachwuchs. „Es gibt in der Region 99 Horste. Wenn man bedenkt, dass ganze 23 unbesetzt blieben, ist diese Zahl völlig ausreichend. Was fehlt, ist ausreichend Lebensraum für die Störche“, erklärt Henry Lemke. Zwar gebe es in der Region auch zahlreiche Wiesen. Diese würden aber häufig intensiv genutzt. „Amphibien, Reptilien, Kleinsäuger oder Insekten kommen dort kaum vor“, erklärt Henry Lemke. Dank der Unterstützung der Brüssower Firma Natur- und Baumservice Stroebel konnte der Storchenhof in diesem Jahr 53 Jungstörche beringen.

Kontakt zum Autor
f.lucius@nordkurier.de



Heinz Debrodt vom Storchenhof Papendorf schaut nach Jungstörchen, die hier aufgezogen werden. Insgesamt zehn Störche nahm die Pflegestation in diesem Jahr bislang auf.



Vereinsmitglied Henry Lemke (links) und Jens Krüger, Vorsitzender des Storchepflegehofes Papendorf haben die Bilanz für dieses Jahr erstellt.

Wer kauft den Löcknitzer Bahnhof?

Von Fred Lucius

Das Haus in der Löcknitzer Ernst-Thälmann-Straße kommt in wenigen Tagen in Berlin unter Hammer. Die Aussichten auf einen Verkauf stehen nicht schlecht.

LÖCKNITZ. Hat der Löcknitzer Bahnhof schon bald einen neuen Eigentümer? Das ist gut möglich. Denn das Haus kommt am 20. September bei der Versteigerung des Berliner Auktionshauses Karhausen unter den Hammer. Insgesamt werden an diesem Tag im Borsigturm in Berlin Tegel 30 Bahnhöfe

angeboten, wie Matthias Knake vom Auktionshaus erläutert. Karhausen versteigert die Objekte im Auftrag des britischen Finanzinvestors



Wer den Bahnhof in Löcknitz erwerben möchte, muss mindestens 22 000 Euro dafür auf den Tisch legen. FOTO: FLUCIUS

Patron Capital, der in großen Paketen Bahnhöfe von der Bahn übernommen hat. „Wir haben in den vergangenen drei Jahren rund 500 Bahnhöfe verkauft. 30 bis 50 sind es pro Auktion. Bisher wurde jeder veräußert“, erklärt Knake. Auch für das Löcknitzer Haus sieht er gute Chancen, dass ein neuer Eigentümer gefunden wird. Das Objekt sei teilweise vermietet. Damit könnte man bei der Versteigerung höhere Preise erzielen. Das Mindestgebot für den Löcknitzer Bahnhof liegt bei 22 000 Euro. Die Grundstücksfläche beträgt 1217 Quadratmeter, die Nutzfläche 664 Quadratmeter. Das Haus ist renovierungsbedürftig. Knake zufolge erwerben vor allem Privatpersonen Bahnhöfe, aber auch Gewerbetreibende und Gemeinden.



Ganz nebenbei von
Jürgen Mladek

Der Schnaps klagt weiter an

Immer noch steht anklagend die Flasche Birnenschnaps auf meinem Schreibtisch, die ein unbekannter Leser hier deponiert hat. Ihr glasklarer Inhalt steht in größtem Kontrast zu meinem rabenschwarzen Gewissen, an das die Flasche mich womöglich erinnern soll. So sah das auch der Kriegsrat, den ich zu diesem Thema in meiner Stammkneipe abhielt. Der Wirt, in Dingen des Lebens nicht eben unerfahren, machte mir wirklich Angst. Ich hatte ihm von der merkwürdigen Widmung an der Flasche erzählt: „Dank für das gehaltene Wort.“ Ich und Wort gehalten? Welches? Wann? Wo kommen wir denn da hin? Ich, der notorische Vergesser, der abends sein Hirn wieder auf Null setzt, weil man anders 26 Jahre Tageszeitung nicht überleben kann, ich kann mich selbstverständlich beim besten Willen nicht daran erinnern, was ich

womöglich versprochen und dann auch noch eingehalten haben soll. Sah der Wirt genau so, der kennt mich ja. Und gab den Hinweis, die Flasche auf verdächtige Einstiche im Deckelbereich zu untersuchen. „Könnte auch eine Art vorpommersche Warnung sein“, spekulierte er fröhlich drauf los. „Wie in Sizilien mit den Hasenköpfen oder Katzen, nur freundlicher. Denk mal drüber nach!“ Sprach's und freute sich diebisch über mein folgendes verbissenes Grübeln. Und dann fiel mir tatsächlich zum zweiten Mal ein, wer hinter der ganzen Sache stecken könnte. Ein anderer Gast, das ist mein Verdacht. Ich teile ihn ordnungsgemäß und umgehend dem Wirt mit, der muss so etwas doch wissen. Und wenn mich die vorpommersche Gelübde-Mafia nicht doch noch erwischt, lesen Sie hier morgen, wie die Sache weiter ging.

NACHRICHTEN

Zwei Hehler fliegen auf

POMELLEN. Bundespolizisten haben am Wochenende am ehemaligen Grenzübergang Pomellen zwei 23-jährige Litauer gefasst, die in ihrem Transporter neben

einer Rüttelplatte und drei Minibagger-Schaufeln vier Fahrräder im Gesamtwert von 4500 Euro versteckt hatten. Es handelte sich offenbar um Diebesgut.

Vor 86 Jahren

Schweizer greifen Wirtsleute an

PASEWALK. Bei einer Tanzlustbarkeit am vorigen Sonntag im Gasthof zu Polzow hatten fünf Schweizer dem Alkohol reichlich zugesprochen. Da die sonstigen Gäste belästigt wurden, gingen diese nach Hause. Der Wirt gebot daher auch den Schweizern Feierabend. Die Herren verspürten jedoch keine Lust dazu und griffen

den Wirt, dessen Frau. Tochter und dazwischen tretende Männer aus dem Dorf mit Messern und Knüppeln an und verletzten sie sehr schwer. Als alle geflüchtet waren, hausteten die Schweizer wie Vandalen im Gasthaus und machten auf der Straße weiter, wo sie nach Pasewalker Schupomannschaften aufgegriffen wurden.

Strasburger Zeitung vom 9. September 1927

Pasewalker Zeitung, Prenzlauer Straße 1, 17309 Pasewalk
Telefon: 0800-2037030

Kontakt zur Redaktion	Angela Stegemann (ast)	-13
Jürgen Mladek (mla) - Redaktionsleiter	Rita Nitsch (ni)	-15
	Fred Lucius (fl)	-16
	03971 2067-10	
Silke Tews (sit) - Desk		-13
Rainer Marten (rm) - Chefreporter	Fax:	03973 203728
	Mail:	red-pasewalk@nordkurier.de
	03973 2037-10	
Sebastian Kühl (sk)		-12

Kontakt zum Anzeigenverkauf
Doreen Vallentin - Leitung 03971 206750 Daniel Röglin 03973 203721

(Anrufe zu 0800-Nummern sind aus dem Festnetz sowie per Mobilfunk generell kostenfrei.)

Redaktion 0800 4575 044
Ticketservice 0800 4575 033

Leserservice 0800 4575 000
Fax 0800 4575 011

Anzeigen 0800 4575 022
(Kostenfrei aus dem deutschen Festnetz und deutschen Mobilfunknetz)